

Jugendlichen helfen, die Chance zu packen!

Jedes Jahr verlassen zwischen fünf und zehn Prozent der Ostschweizer Jugendlichen das Bildungssystem, ohne eine nach-obligatorische Ausbildung abgeschlossen zu haben. Die Lehrkräfte haben immer mehr Mühe, ihre Schüler bei der Stellensuche zu unterstützen. Besonders für leistungsschwache Schulabgänger ist es eine Herausforderung, auch nur eine Schnupperstelle zu finden. Hier springt die Ostschweizer Stiftung «Die Chance» in die Lücke. Sie vermittelt und begleitet hauptsächlich Anlehrlinge.

Die Stiftung «Die Chance» fördert und betreut Jugendliche, die trotz positiver Grundhaltung – sei es aufgrund ihrer schulischen Leistungen oder ihres Sozialverhaltens – keinen entsprechenden Ausbildungsplatz (Lehre, Anlehre) finden konnten. Das Angebot der im Jahre 2000 gegründeten Stiftung richtet sich hauptsächlich an 15- bis 22-Jährige aus Appenzell Inner- und Ausserrhoden, St. Gallen und Thurgau. Die Unterstützung erfolgt durch ein individuelles Auswahlverfahren, die Vermittlung eines geeigneten Ausbildungsplatzes in Berufsfeldern mit guten Zukunftsaussichten sowie durch eine kontinuierliche Begleitung während der Ausbildungszeit.

Unter den eingegangenen Anmeldungen nimmt das Stiftungsteam eine gezielte Triage vor. Dies gibt den Betreuenden mehr Zeit, die individuellen Ausbildungsinteressen und -möglichkeiten der Jugendlichen abzuklären. Von den Jugendlichen wird eine aktive Bewerbung bei allen bekannt gegebenen Betrieben verlangt. Ist ein Ausbildungsplatz provisorisch zugesichert, wird das Ausbildungsprogramm festgelegt und das Betreuungsverfahren gemeinsam abgesprochen. Eine entscheidende Voraussetzung für einen erfolgreichen Ausbildungsabschluss ist ein intensiver Kontakt zwischen den Beteiligten. Alle zwei Monate geben die Jugendlichen eine schriftliche Rückmeldung an das Chance-Team. Falls notwendig, werden Umplatzierungen oder Neuorientierungen vorgenommen.

La chance à saisir

L'équipe de la Fondation de Suisse orientale «Die Chance» accompagne environ deux cents jeunes gens qui accomplissent une formation accélérée en entreprise. La première volée de ce programme de formation a rencontré beaucoup de succès. En effet, neuf jeunes sur dix ont réussi la formation avec succès et tous les participants ont ensuite soit trouvé un emploi soit poursuivi leur formation. Il est vrai cependant que la création de nouvelles places de formation devient de plus en plus difficile. Néanmoins, le nombre de participants a encore augmenté au cours de l'an dernier. Cette évolution confirme bel et bien que les prestations de la Fondation répondent à un réel besoin.

Eigenes Informationsmaterial geschaffen

Ein Flyer macht den Jugendlichen die Anforderungen der Anlehre bekannt. Um die Betreuung zu verbessern, hat die Stiftung weiteres Informationsmaterial über Anlehrausbildungsgänge erarbeitet. Für rund 70 Anlehren liegen übersichtliche Berufsbilder mit knappen Angaben über Anforderungen, Aufgaben und Weiterbildungsmöglichkeiten vor. Diese Grundinformationen werden Lehrpersonen der Oberstufe, Berufsberatungen, Berufsbildungsämtern und interessierten Sozialdiensten der Gemeinden zur Verfügung gestellt. Zur Entlastung der Betriebe, die mit «Die Chance» zusammenarbeiten, hat die Stiftung Muster-Ausbildungsprogramme entwickelt, die auch von den Ämtern für Berufsbildung der Ostschweizer Kantone eingesetzt werden. In Arbeitsheften werden die Ziele der Schnupperlehre sowohl für die Betriebe wie für die Jugendlichen festgesetzt. Diese Vorlagen erleichtern die Aus- und Absprachen zwischen den Beteiligten.

Zielsetzungen und Ausblick

Die Stiftung hat sich für ihre Tätigkeit zwei Ziele gesetzt: 80 % der betreuten Jugendlichen sollen ihre Ausbildung erfolgreich abschliessen und 90 % dieser Jugendlichen sollen eine der Ausbildung entsprechende Arbeitsstelle finden. Von den ersten Absolventen im Sommer 2002 wurden diese hoch gesteckten Ziele übertroffen! 91.9 % schlossen ihre Ausbildung erfolgreich ab und alle Teilnehmenden fanden eine Stelle oder setzten ihre Ausbildung fort. Ob sich dieser Trend im Sommer 2003 bestätigen wird, bleibt offen. Obwohl mit der Zahl der begleiteten Jugendlichen auch das Risiko von Fehlschlägen zunimmt,

mussten im Jahr 2002 nur wenige Verträge aufgelöst werden. Mit 183 Jugendlichen (2001: 166) in 160 Betrieben (2001: 145) konnte im Jahre 2002 ein leichtes Wachstum verzeichnet werden. Diese Zahlen zeigen, dass «Die Chance» einem grossen Bedürfnis entspricht: Ursprünglich war man nämlich von 12 bis 15 Jugendlichen jährlich ausgegangen. Heute sind es knapp 190 Jugendliche, davon 70 % ausländischer Herkunft. Mehrere Firmen stellen auf Grund der gemachten Erfahrungen mit dem Projekt erneut Stellen zur Verfügung.

Das Team «Die Chance»

Im heutigen Team teilen sich fünf Personen drei Stellen, zwei davon sind Vollzeitstellen. Alle Mitarbeiter sind mit der Region vernetzt und fachlich mit Berufsschule und Arbeit in den Betrieben vertraut. Ursprünglich wurde vermutet, dass die Vermittlung der Jugendlichen aufwändiger sei als die nachfolgende Begleitung. Das Schaffen von neuen Ausbildungsplätzen wird härter, die Begleitung im fachlichen und sozialen Bereich aber zugleich viel intensiver. Neben ihrer eigentlichen Tätigkeit informieren der Leiter und die Mitglieder des Chance-Teams bei Verbänden, interessierten Fachkreisen, Behörden, Beratungsstellen, Berufs- und Oberstufenschulen über «Die Chance» und tragen damit die Idee des Projektes hinaus.

Helmut Gehrler ist Gesamtprojektleiter der Stiftung «Die Chance». Er arbeitete bis 2000 als Berufsschullehrer und Rektor in Wil und Rorschach. Kontakt: Stiftung «Die Chance», Kirchrain 27, 9422 Staad, Telefon 071 886 70 47, Fax 071 855 11 05, E-Mail: chance.gehrler@bluewin.ch

Jugendliche suchen und brauchen Vorbilder – auch im beruflichen Bereich. Begegnungen mit jungen ausländischen Berufsleuten motivieren Migrant*innen, sich mit der Berufswelt und ihrer eigenen Berufswahl auseinander zu setzen.

Was arbeitest du?

Existenzsicherung und soziale Sicherheit, aber auch persönliche Zufriedenheit und ein gesundes Selbstwertgefühl sind stark mit der Arbeit verknüpft. Die Tatsache, dass ca. 23% der ausländischen Jugendlichen keine qualifizierte Berufsausbildung absolvieren, lässt aufhorchen. Die Gründe dafür sind vielfältig: Migrant*innen ist die Bedeutung der Berufslehre nicht immer bewusst; Migrant*innen Jugendliche haben in ihrem Umfeld meist wenige Bekannte, die eine qualifizierte Berufsausbildung in der Schweiz absolviert haben und sie sind bei der Lehrstellensuche oft mit strukturellem Rassismus konfrontiert. Fazit: Migrant*innen Jugendliche stehen bei der Berufswahl und der Lehrstellensuche vor zusätzlichen Hürden. Sie brauchen gezielte Unterstützung, damit der Schritt ins Berufsleben gelingt.

Lebensgeschichten erfahrbar machen

Das Projekt *Snap! Was arbeitest du?* ermöglichte Jugendlichen, die vor der Berufswahl stehen, mit jungen ausländischen Berufsleuten auf Tuchfühlung zu gehen. Zehn Schulklassen mit rund 180 Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe I aus dem Kanton Luzern beteiligten sich im Schuljahr 2001/02 an diesem Projekt. In Interviewtechnik und Fotografie eingeführt, besuchten die Jugendlichen in kleinen Gruppen junge ausländische Berufsleute an ihrem Arbeitsplatz und dokumentierten deren Lebensweg und Berufsalltag. Zur Wahl standen Frauen und Männer mit ganz gewöhnlichen Ausbildungswegen wie auch Quereinsteiger*innen. Gemeinsam ist allen Interviewten, dass sie einen befriedigenden und Existenz sichernden Beruf gefunden haben. Die positiven Erfahrungen, aber auch die Schattenseiten des Berufs interessierten. Die Jugendlichen erfuhren

die Arbeit und das Umfeld im Betrieb hautnah. In der konkreten Begegnung – dokumentiert mit Fotokamera, Tonbandgerät und Notizblock – erkundeten sie eine Lebensgeschichte, erlebten die Atmosphäre am Arbeitsplatz und erfuhren von Nöten, Wünschen und Träumen der jungen Berufsleute. Diese Begegnungen vermittelten ihnen konkrete Vorstellungen über die Herausforderungen des beruflichen Werdegangs und wie diese gemeistert werden können.

Die Porträts der Berufsvorbilder wurden in der Klasse präsentiert, erläutert und diskutiert. So hörten die Mitschülerinnen und Mitschüler von den Lebensgeschichten eines Lehrers kosovarischer Herkunft, vom Aufstieg der Tamilin Ajenthini zur Geschäftsleiterin, vom kroatischen Milchmann Tihomir und seinem Traum von einem Bauernhof mit vielen Tieren und einer grossen Familie und von den beruflichen Weiterbildungsplänen der italienischen Coiffeuse Emanuela. Diese Lebensgeschichten, die nicht immer gradlinig verliefen, sollen Mut machen und die Bedeutung einer qualifizierten Berufsausbildung aufzeigen.

Zehn dieser Porträts sind in einer Broschüre präsentiert. Die begleitende Wanderausstellung macht weitere Jugendliche auf die Berufsvorbilder aufmerksam und ermuntert sie, selber Vorbilder in ihrem Umfeld zu suchen. Nicht zuletzt will die Ausstellung aber auch Ausbildungs- und Personalverantwortliche aus Gewerbe und Industrie animieren, ausländischen Jugendlichen die Türen zu einer qualifizierten Berufsausbildung zu öffnen.

Quel travail fais-tu?

Environ 23% des jeunes étrangers n'accomplissent aucune formation professionnelle qualifiée. De nombreuses raisons expliquent ce phénomène: les jeunes migrants et leurs parents ne disposent pas d'informations sur le système de formation professionnelle suisse. Le plus souvent, ils n'ont que peu ou pas de modèles professionnels dans leur entourage et sont, de plus, fréquemment confrontés à un racisme structurel. C'est précisément ici qu'intervient le projet Snap! Quel travail fais-tu? De jeunes adolescents du degré secondaire I ont interviewé et photographié de jeunes professionnels étrangers sur leur lieu de travail. La rencontre avec des personnes exerçant une activité professionnelle a beaucoup encouragé les jeunes et les a incités concrètement à entreprendre une formation professionnelle.

Nach einem Jahr: Weiterarbeit angesagt

Mehmet hat als Sekundarschüler im Jahr 2001 im Projekt *Snap!* mitgemacht. Für den Kosovaren, der seit drei Jahren in der Schweiz lebt, war der Einstieg in die Berufswelt nicht einfach. Letztes Jahr schrieb er über zehn Bewerbungen und bekam überall Absagen. «Schreiner wäre mein Traumberuf», meinte er. Eine Lehrstelle zu finden, war aber auch trotz der Unterstützung seines Lehrers nicht möglich. Mehmet besuchte das Brückenangebot für stellenlose Schulabgänger. Dort wurde er weiter gefördert, man machte ihm Mut und vermittelte ihm Praktikumsplätze. Aus einem Praktikum wird jetzt eine Anlehre als Ausbaumonteur. Er wird die Ausbildung im August 2003 beginnen. In seinem Betrieb ist er der einzige Ausländer. «Es hat drei weitere Lehrlinge. Wir kommen sehr gut miteinander aus und im Betrieb gefällt es mir sehr gut», schrieb Mehmet seinem ehemaligen Lehrer.

Den Einstieg von Migrantenjugendlichen in die Berufswelt zu unterstützen, ist für FABIA, die Fachstelle für die Beratung und Integration von Ausländerinnen und Ausländern in Luzern, ein

wichtiges Anliegen. Lehrpersonen sollen über die spezifischen Schwierigkeiten von Migrantenjugendlichen bei der Berufswahl sensibilisiert werden und ihnen sollen konkrete Unterstützungsmöglichkeiten angeboten werden. Dazu konzipiert FABIA einen Weiterbildungskurs für Lehrpersonen und arbeitet Materialien für den Berufswahlunterricht aus, die gezielt auf junge Migrantinnen und Migranten ausgerichtet sind. An Elterninformationsabenden, an denen mit interkulturellen Vermittlerinnen und Vermittlern gearbeitet wird, informiert FABIA Migranteltern über die Bedeutung der Berufslehre und gibt Auskunft über weiterführende Schulen oder Brückenangebote. Und die Wanderausstellung *Snap! Was arbeitest du?* wird – auf Anfrage hin – auf die Reise in verschiedene Schul- und Ausbildungszentren oder auch in Betriebe geschickt.

Bruno Rüttsche ist Lehrer und Heilpädagoge. Er arbeitet als Berater und Projektleiter im Schul- und Bildungsbereich auf der FABIA Fachstelle für die Beratung und Integration von Ausländerinnen und Ausländern in Luzern. Kontakt: info@fabialuzern.ch